

Neuruppin



Blick auf Neuruppin

1238 wurde der Marktflecken „Rapin“ erstmals schriftlich erwähnt. Auf der Halbinsel Amtswerder am nördlichen Ende des Ruppiner Sees befand sich die Burg der Grafen von Arnstein (um 1147). Neuruppin war das wirtschaftliche Zentrum der Grafschaft. 1246 gründete die Familie von Arnstein das erste Dominikanerkloster der Mark, dessen Kirche bis heute erhalten ist. 1256 bekam Neuruppin Stendaler Stadtrecht verliehen. 1524 starb der letzte Arnsteiner und Neuruppin fiel an die Kurfürsten von Brandenburg. Um 1688 wurde Neuruppin Garnisonsstadt. Diesem Umstand verdankt die Stadt, dass Kronprinz Friedrich – der spätere legendäre Friedrich der Große – hier für vier Jahre Quartier bezog (1732-1736).

1787 brannte die Stadt zu zwei Dritteln ab. Nur wenige Straßen und die Klosterkirche blieben vom Brand verschont. Friedrich Wilhelm II. veranlasste, die Stadt nach Plänen des Architekten

Bernhard Brasch wieder aufzubauen. Im 19. Jahrhundert wurde Neuruppin zum Zentrum der deutschen und europäischen Bilderbogenproduktion – der ersten bebilderten Boulevardgeschichten der Welt, Vorläufer unserer Illustrierten und Arbeit für drei große Druckereien. 1905 begann die Herstellung von Minimax-Feuerlöschern in Neuruppin. 1921 wurde die Künstlersiedlung Gildenhall im Bauhausstil errichtet. 1945 hissten Unbekannte an den Türmen der Klosterkirche und der Pfarrkirche weiße Flaggen und verhinderten so den sowjetischen Beschuss. Die Stadt wurde schließlich zu einer der größten Garnisonen sowjetischer Streitkräfte in Deutschland. Neuruppins Geschichte als ein ständiger Standort für Truppen endete 1993 mit dem Abzug der Sowjetischen Armee. 1998 erhielt Neuruppin anlässlich des 100. Todestages des in Neuruppin geborenen Dichters und Romanciers Theodor Fontane den Namen „Fontanestadt“ verliehen. 2019 feierten die Neuruppiner und ihre Gäste neun Monate lang den 200. Geburtstag Fontanes.

Theodor Fontane – Geburtshaus und Denkmal



Das Geburtshaus von Theodor Fontane

Die Neuruppiner sind stolz auf ihren Dichter, der seine Heimat liebevoll, zuweilen auch recht kritisch und ironisch beschreibt.

Das Geburtshaus

Theodor Fontanes Geburtshaus befindet sich in der heutigen Karl-Marx-Straße 84 und beherbergt auch heute noch eine Apotheke. Theodors Vater, Louis Henry Fontane, hatte Haus und Apotheke 1819 kurz vor der Geburt des Sohnes erworben und war mit der Familie in die märkische Kleinstadt gezogen.

Das Fontane-Haus ist ein für Neuruppin typisches Haus mit seinen zwei Stockwerken und dem Hof. Es ent-

stand nach dem Stadtbrand von 1787 im Zuge des Wiederaufbaus der Stadt. Das Haus befindet sich in Privatbesitz und kann nicht besichtigt werden. Der Maler und Grafiker Robert Werner Wagner hat hier ein kreatives Heim gefunden.

Man sollte jedoch einen Blick in die Schaufenster der Löwenapotheke werfen, denn hier gibt es zahlreiche Informationen zu Theodor Fontane.

Das Denkmal



Das Theodor Fontane Denkmal

1907 ehrten die Neuruppiner den großen Sohn der Stadt, den *Dichter der Mark*, wie es der Inschrift zu entnehmen ist, mit der Errichtung eines Denkmals. Prof. Max Wiese, der schon die Skulptur Schinkels gefertigt hatte, entwarf auch das Denkmal Fontanes. Als Modell diente dem Bildhauer übrigens Fontanes Sohn Friedrich. Er knüpfte mit seiner Gestaltung an „Die Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ an – eines der bekanntesten Werke des Neuruppiner Schriftstellers.

Auf einer steinernen Bank sitzend, die Beine lässig übereinandergeschlagen, den Wanderstock beiseitegelegt und den Stift schreibbereit in der Hand, so empfängt Sie der Namensgeber der Stadt – Theodor Fontane.

* * *



Theodor Fontane (1819-1898)

Theodor Fontane wurde am 30. Dezember 1819 in Neuruppin als Sohn des Apothekers Louis Henry und Emilie Fontane geboren. Nach seinem Abschluss am Gymnasium eiferte Theodor Fontane seinem Vater nach und begann eine Ausbildung als Apotheker, die er 1839 abschloss. Von da an arbeitete er zunächst als Gehilfe in verschiedenen Apotheken und erhielt 1847 seine Approbation als „Apotheker erster Klasse“. Seine spätere Frau Emilie Rouanet-Kummer lernte Fontane bereits 1836 im Alter von 16 Jahren kennen, die beiden heirateten aber erst 1850. Sie bekamen sechs Söhne und eine Tochter.

1849 beschloss Theodor Fontane, sich ausschließlich dem Schreiben zu widmen. Da er zunächst keine Anstellung fand, ging es ihm und seiner Frau in der ersten Zeit finanziell sehr schlecht. 1851 begann er schließlich als Auslandskorrespondent zu arbeiten und berichtete aus Großbritannien. Nach seiner Tätigkeit als Korrespondent widmete sich Fontane den Reiseberichten, aus denen im Jahr 1861 auch das erste Buch entstand, das ab der 2. Auflage „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ hieß.

Ab 1870 arbeitete Fontane dann als Theaterkritiker. Von dieser Tätigkeit ließ er sich zeitweise beurlauben, um als Kriegsberichterstatter vom Deutsch-Französischen Krieg zu berichten. Während eines Aufenthalts in Frankreich geriet Fontane in Kriegsgefangenschaft und wurde nur auf Drängen Otto von Bismarcks wieder freigelassen.

1876 entschied sich Fontane schließlich seine Tätigkeit als Journalist vollständig an den Nagel zu hängen und widmete sich ausschließlich der Schriftstellerei. Es entstanden Werke wie „Irrungen, Wirrungen“, „John Maynard“ und „Frau Jenny Treibel“.

Als Theodor Fontane 1892 an einer Gehirnschämie erkrankte, riet ihm sein Arzt seine Kindheits-erinnerungen aufzuschreiben. Doch Fontane stellte bis zu seinem Tod am 20. September 1898 nicht nur seine Memoiren fertig, sondern auch zwei weitere Romane und sein wohl bekanntestes Werk, „Effi Briest“.

Das Schinkel Denkmal

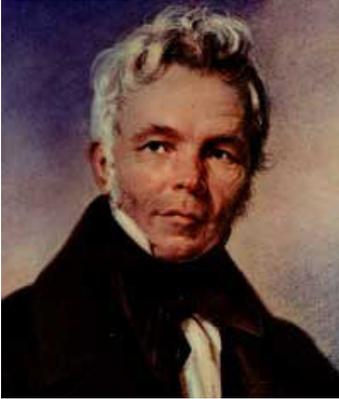


Das Schinkel Denkmal

Am 28. Oktober 1883 wurde auf dem Platz hinter der Pfarrkirche (heute Kirchplatz) ein von dem Berliner Bildhauer Max Wiese geschaffenes Standbild Schinkels errichtet. Den Anstoß dafür hatte 1865 der Berliner Architekten- und Ingenieurverein gegeben. Im selben Jahr wurde in Neuruppin das städtische Schinkel-Komitee gegründet. An Schinkels 100. Geburtstag am 13. März 1881 wurde der Grundstein für das Denkmal gelegt. Die Bronzestatue zeigt den Baumeister mit einer Zeichnung des Berliner Schauspielhauses in der Hand. Die Mauereinfassung der Denkmalsanlage stammt von dem Berliner Architekten Paul Graef. 1939 wurde die Statue auf den Schulplatz umgesetzt, erst 1959 kehrte sie zurück an ihren Ursprungsort. Die Mauereinfassung jedoch wurde zerstört.

Mit Hilfe von Spendengeldern, die die Schinkel-Gesellschaft und der Neuruppiner Lions-Club gesammelt hatten, und Mitteln der Städtebauförderung konnte das komplette Denkmal am 28. Oktober 2003 nach umfassender Rekonstruktion wieder eingeweiht werden.

* * *



Karl Friedrich Schinkel (1781-1841)

Karl Friedrich Schinkel, der bedeutendste Architekt des deutschen Klassizismus, erblickte am 13. März 1781 in Neuruppin als Sohn des geistigen Inspektors Hans Kuno Christoph und Dorothea Schinkel das Licht der Welt. Seine Kinderjahre erlebte Schinkel in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem großen Stadtbrand von 1787, bei dem mehr als zwei Drittel Neuruppins zerstört wurden, u.a. auch das Pfarrhaus, in dem die Familie Schinkel gelebt hatte. Nach dem Tod des Vaters 1787 zog die Witwe mit ihren fünf Kindern in das Predigerwitwenhaus in der Fischbänkenstraße 8, wo Schinkel bis 1794 lebte. Es liegt nahe, dass der künstlerisch veranlagte Junge hier Anregungen für seine berufliche

Entwicklung erhalten hat.

Nach seinem Studium der Architektur bei David Gilly in Berlin trat er in den Preußischen Staatsdienst. Für das Berliner Schloss entwarf Schinkel die Inneneinrichtung der Räume von Königin Luise. Im März 1813 wurde er damit beauftragt, das Eiserne Kreuz zu gestalten, eine Auszeichnung für Tapferkeit in den Befreiungskriegen gegen die napoleonische Herrschaft.

1815 wurde er zum Geheimen Oberbaurat ernannt und konnte sich endlich seinem eigentlichen Beruf widmen, der Architektur. In seiner neuen Position war er dafür verantwortlich, Berlin in eine repräsentative Hauptstadt umzugestalten. Zudem verwirklichte er Projekte in den preußischen Provinzen, vom Rheinland bis nach Ostpreußen. Aufgrund des kriegsbedingt knappen Staatshaushalts waren für die zahllosen Bauaufgaben vor allem preiswerte Lösungen gefragt. Dabei spielte der klassisch-schnörkellose, damals so genannte griechische Stil zunächst die Hauptrolle. Berliner Beispiele dafür sind Schinkels Neue Wache (Bauzeit 1816–1818) Unter den Linden, das Schauspielhaus (1818–1821, heute Konzerthaus) am Gendarmenmarkt und das Alte Museum (1825–1830) am Lustgarten – allesamt Hauptwerke des Klassizismus in Preußen.

Seit den 1830er Jahren gesundheitlich angeschlagen, hatte Schinkel in mehreren Kuraufenthalten versucht, seine Beschwerden zu lindern. Das gewaltige Arbeitspensum – zum Schluss das gesamte öffentliche Bauwesen Preußens – hatte ihn immer mehr überlastet. Nach mehreren Schlaganfällen und einjährigem Leiden starb Karl Friedrich Schinkel am 9. Oktober 1841. Am 12. Oktober wurde er auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof an der Chausseestraße beigesetzt. Seine letzte Ruhestätte, noch von ihm selbst entworfen, ist heute ein Ehrengrab des Landes Berlin.

Denkmal Friedrich Wilhelm II.



Denkmal Friedrich Wilhelm II.

Der große Stadtbrand von 1787 zerstörte fast die gesamte Stadt Neuruppin. König Friedrich Wilhelm II. ließ die Stadt im frühklassizistischen Stil wiederaufbauen. Aus Dank errichteten die Bürger Neuruppins dem Wiedererbauer ihrer Stadt ein Denkmal. Schinkel legte 1825 einen Entwurf vor, der von den Neuruppiner Stadtverordneten angenommen wurde. Das königliche Standbild wurde vom bekannten Berliner Bildhauer Friedrich Tieck angefertigt. Der Sockel und der Zaun gehen auf Schinkels Entwurf zurück. Am 26. August 1829 fand die Einweihung des Denkmals statt. 1947 wurde das Denkmal entfernt und 1950 zur Buntmetallgewinnung eingeschmolzen. Der Sockel und die Inschrifttafel blieben erhalten. Diese wurden 1998, auf Initiative Neuruppiner Bürger, mit einer Nachbildung der Königsstatue am ehemaligen Standort wieder aufgestellt.

* * *

Friedrich Wilhelm II. (1744-1797)

Friedrich Wilhelm wird am 25. September 1744 in Berlin geboren. Sein Vater August Wilhelm (1722-1758) ist ein Bruder Friedrichs des Großen, seine Mutter Luise von Braunschweig-



Wolfenbüttel. Friedrich Wilhelms Jugend ist geprägt durch einen eher disziplinelosen und zügellosen Lebensstil. 1765 heiratet er Elisabeth von Braunschweig-Wolfenbüttel - die Ehe wird 1769 geschieden. Im selben Jahr heiratet er Friederike von Hessen-Darmstadt. Friedrich Wilhelm hat acht legitime Kinder. Hinzu kommen acht weitere aus anderen Beziehungen und morganatischen Ehen. Thronfolger Friedrich Wilhelm III. wird 1770 geboren. Die eigentliche Favoritin Friedrich Wilhelms ist Wilhemine Encke, die er zur Gräfin von Lichtenau erhebt. Außerdem lässt sich der „dicke Lüderjahn“, wie er im Volksmund heißt, mit Julie von Voß (Gräfin Ingenheim) und nach deren Tod mit Gräfin Sophie von Dönhoff „zur linken Hand“ trauen.

Der kunstsinnige Prinz öffnet sich spiritistischen Neigungen. Als Mitglied des Rosenkreuzerordens liefert er sich der Beeinflussung durch seine späteren Minister Bischoffwerder und Wöllner aus. Friedrich Wilhelm II. wird 1786 König von Preußen. Seine Regierungstätigkeit ist stark von Günstlings- und Mätressenwirtschaft, sowie von spiritistischer Beeinflussung des Regenten geprägt. Sein Religionsedikt und das Zensuredikt von 1788 richten sich gegen den Geist der Aufklärung; die preußische Armee beteiligt sich an den Französischen Revolutionskriegen. 1793 erwirbt Preußen bei der 2. Polnischen Teilung Danzig, Posen und Thorn, 1795 bei der 3. Polnischen Teilung Zentralpolen mit Warschau. Preußen ist nun so groß wie nie zuvor. Die Friedensstärke der preußischen Armee wächst unter Friedrich Wilhelm II. auf 189.000 Mann Infanterie und 48.000 Mann Kavallerie. Der Staatsschatz von 54 Millionen Talern wird zu einer Staatsschuld in der gleichen Höhe. Zur positiven Bilanz der Regierung Friedrich Wilhelms II. gehören eine kulturelle Blüte und die Einführung des Allgemeinen Landrechts. Unter der Regierung von Friedrich Wilhelms II. entstehen das Marmorpalais von Carl Gontard in Potsdam und das Brandenburger Tor von Carl Langhans in Berlin. Er stirbt am 16. November 1797 in Potsdam.

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

Theodor Fontane (1889)

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
ein Birnbaum in seinem Garten stand,
und kam die goldene Herbsteszeit
und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
der von Ribbeck sich beide Taschen voll,
und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: „Junge, wiste 'ne Beer?“
Und kam ein Mädél, so rief er: „Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.“

So ging es viel Jahre, bis lobesam
der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.
Er fühlte sein Ende. 's war Herbsteszeit,
wieder lachten die Birnen weit und breit;
da sagte von Ribbeck: „Ich scheid' nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab.“
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
trugen von Ribbeck sie hinaus,
alle Bauern und Büdner mit Feiargesicht
sangen „Jesus meine Zuversicht“,
und die Kinder klagten, das Herze schwer:
„He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?“

So klagten die Kinder. Das war nicht recht –
ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;
der neue freilich, der knausert und spart,
hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.
Aber der alte, vorahnend schon
und voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn,
der wußte genau, was damals er tat,
als um eine Birn' ins Grab er bat,
und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gingen wohl auf und ab,
längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,
und in der goldenen Herbsteszeit
leuchtet's wieder weit und breit.
Und kommt ein Jung' übern Kirchhof her,
So flüstert's im Baume: „Wiste 'ne Beer?“
Und kommt ein Mädél, so flüstert's: „Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick gew' di 'ne Birn.“
So spendet Segen noch immer die Hand
des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

Dieses Gedicht von Theodor Fontane wurde 1978 von Achim Reichel für sein Album „Regenballade“ vertont.

